

1.-August-Feier

«Die Schweiz ist wohlstandsverwahrlost»

MÄGENWIL Eine seiner sechs 1.-August-Reden hielt Roger Köppel im Aargau.

VON URSULA BURGHERR (TEXT) UND SANDRA ARDIZZONE (FOTO)

Patriotismus darf nicht nur, sondern muss sein, findet Roger Köppel in seiner Ansprache zum Nationalfeiertag in Mägenwil. Sechs Reden hält er in zwei Tagen. Eloquent und nicht so polterig wie Kollege Christoph Blocher spricht der Zürcher SVP-Nationalrat, Journalist und «Weltwoche»-Chef über die Grundwerte der Schweiz. Erörtert, warum sie auch heute noch ein Erfolgsmodell sei, und welche Gefahren drohten, die alles kaputt machen könnten.

Köppel, in weisser Jeans und hellblauem Sommerhemd, zeigt sich am Anfang seiner Ausführungen etwas nervös und nestelt am Mikrofon herum. Dann weht ihm der Wind auch noch einen Teil seines Manuskriptes weg. Er lacht und bezeichnet Mägenwil wegen des Gasthofs Bären charmant als seinen «kulinarischen Sehnsuchtsort». Zentrum des Exkurses ist der Bundesbrief von 1291 und die Rückbesinnung auf die Werte, die darin verankert sind. Auf dem kleinen Blatt stehe in 17 Zeilen alles, was die Schweiz ausmache. Verfasst von bodenständigen Leuten, die angesichts der unsicheren Zukunft das Heft selbst in die Hand genommen – und schon damals festgelegt hätten: «Wir wollen keine fremden Richter.» «Das sind keine SVP-Parolen», betont Köppel; Selbstständigkeit gehöre zum Urformat der Schweiz. Er bezeichnet



Unabhängigkeit als Ursprung für Weltoffenheit: Roger Köppel.

das Land im Vergleich mit anderen Nationen als «Korallenriff der Stabilität». Unabhängig müsse sie auch in Zukunft bleiben. Das habe nichts mit Abschottung zu tun. Im Gegenteil: «Unabhängigkeit ist der Ursprung für Weltoffenheit.» Auch kritisch gab er sich zur Heimat: Sie sei «wohlstandsverwahrlost». «Viele meinen, jedes Problem sei mit Geld zu lösen.» Nach

einem Abgesang an den EU-Rahmenvertrag wandte er sich direkt ans Publikum: «Wir sind eine Selbsthilfeorganisation. Sie sind der Chef, nicht Bern. Aber fluchen allein reicht nicht, es braucht Ihr Engagement.» Und dann die Aufforderung: «Stimmen Sie ab, gehen Sie in eine Partei. Es muss ja gar nicht die SVP sein. Andere haben gute Leute dringender nötig als wir.»

«Die Neutralität p...

UNTERSIGGENTHAL In sechs Punkten wagte sich de

VON FREDERIC HÄRRI

Während viele Aargauer gestern ihren freien Tag genossen, hatte Landammann Alex Hürzeler (SVP) ein dicht gedrängtes Programm zu bewältigen. Erst war der gebürtige Fricktaler am Morgen an der Bundesfeier auf dem Gemeindehausplatz in Spreitenbach anzutreffen, wo er zum Nationalfeiertag Grussworte an die Bevölkerung richtete. Einige Kilometer weiter nordwestlich hielt er nur wenig später die Festtagsrede auf der Schulhausanlage in Untersiggenthal. Dank einer zweiwöchigen Reise in einem Mini Cooper quer durch die Schweiz sei er bestens vorbereitet auf seine Ansprache, erklärte Hürzeler zu Beginn gut gelaunt.

Danach überraschte der 53-Jährige mit selbst gebastelten Plakaten, welche sechs «typisch schweizerische Eigenschaften» abbilden sollten. Auf einem roten Plakat war als Erstes die Neutralität an der Reihe. Sie prägte den Schweizer Kern und ermögliche es, Frieden und Wohlstand auch international zu fördern, betonte Hürzeler und blätterte zum nächsten Plakat, auf dem auf rotem Grund ein erstes weisses Quadrat zum Vorschein kam. Damit würdigte er die «atemberaubende» Natur- und Landschaftsvielfalt der Schweiz, die es immer wieder wahrzunehmen gelte. Mit den Plakaten drei und vier, auf denen sich zwei weitere Quadrate hinzugesellten, strich Hürzeler die Bedeutung des einzigartigen materiellen und immateriellen Kulturerbes hervor. «Was wäre die Schweiz ohne das Jassen? Ohne Jodeln? Ohne Hornussen?», fragte er rhetorisch in die Runde, bevor er sich ans nächste Plakat machte. Das vierte Quadrat im Schweizer Kreuz widmete Hürzeler Tugenden wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Organisation, durch welche die Schweizer andernorts zwar manchmal pingelig erscheinen mögen, auf die man aber sehr stolz sein könne. Damit war die Flagge nahezu komplett, das finale Quadrat in der Kreuzmitte schliesslich galt dem «Herzstück» der Schweiz: den Einwohnerinnen und Einwohnern. «Sie füllen unser Land Tag für Tag mit Leben», sagte Hürzeler und wünschte der «wunderbaren Schweiz» zum Schluss alles Gute zum Geburtstag.

Ein Video sowie alle Reden der Aargauer Regierungsräte online



«Werte wie Verlässlichkeit, Ordnung und Sicherheit»



Für Frau Brigadier kam der ganze Gemeinderat

GONTENSCHWIL «Es isch e Gschmack i de Luft», singt die Band Speak-Out: Bratwurstduft! Und Rot-Weiss dominiert beim Service-Personal und bei den Musizierenden. In Gontenschwil erfreut sich die Bundesfeier regen Zuspruchs. Gemeinderat Sigi Sommerhalder hatte den Kontakt zur Rednerin, Brigadier Germaine Seewer (im Bild in der Mitte mit dem Gemeinderat), hergestellt. «Wir haben sie gesucht, weil uns das Thema Sicherheit und Schutz am Herzen liegt», sagt Gemeindevorsteher Renate Gautschi. Germaine Seewer (54) lädt die Besucher ein, sich an ihre Bundesfeier-Erfahrungen zu erin-

nern, aber auch ihren Heimatgefühlen nachzuspüren. Sie zitiert unter anderen den ehemaligen Bundesrat Willy Ritschard: «Heimat ist auch ein Auftrag; Heimat muss man machen.» Oder in ihren Worten: Man dürfe sich nicht ausruhen, sondern müsse seinen «persönlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Schweiz leisten». Das Schlusswort vor dem Singen der Nationalhymne gehört Renate Gautschi. Sie beschenkt die Referentin, dankt den Vereinen und stellt einen gewagten Vergleich an: Die Indianer hätten nicht mehr alle Siedler aufhalten können, und nun lebten sie in Reservaten. (WPO)



«Wir twittern nicht in der Welt herum»

SCHAFISHEIM Marianne Wildi (Foto) bezeichnet sich als «Ur-Schofiserin» (Wildi – «vo s'Hansjoggis»), hat die ersten 18 Jahre im Dorf verbracht und sagt: «Ich bin im Herzen Schofiserin geblieben und als Musikantin in der Musikgesellschaft Schafisheim/Hunzenschwil mit der Gemeinde bis heute ein bisschen verbunden geblieben.» Die 53-jährige Chefin der Hypi Lenzburg und Präsidentin der Aargauischen Industrie- und Handelskammer betonte am Dienstagabend den Wert von internationalen Beziehungen und von Verlässlichkeit – auch bei Vereinbarungen. «Zuverlässigkeit und Vertrauen

sind etwas typisch Schweizerisches», sagte Wildi, «mit uns kann man Verträge abschliessen.» Und: «Wir twittern nicht in der Welt herum.» Die Bankmanagerin betonte weiter: «Unsere Demokratie lebt davon, dass wir Meinungsunterschiede anständig ausdiskutieren können. Dazu gehört ein Mass an Toleranz und Offenheit. Wir müssen akzeptieren, dass nicht alle anderen die gleichen Überzeugungen haben wie wir.» Bei den Diskussionen dürfe aber das Ziel nicht aus den Augen verloren gehen. «Nur schnorre ohne Lösungen – sorry – das geht mir auf den Geist.» (UHG)

«Trägt den Schweizer Kern»

er Aargauer Landammann Alex Hürzeler an die Identität des Landes heran



heit stehen für die Menschen in diesem Land», sagte Gastredner Alex Hürzeler im gestrigen Schweizer Fahnenmeer.

SANDRA ARDIZZONE

«Corti» gibt Badener Fusionsidee Auftrieb

BADEN Festredner Daniel Cortellini sprach am Nationalfeiertag Themen an, die die Stadt zurzeit bewegen.

VON FREDERIC HÄRRI

Gestern kurz nach 20 Uhr rief Badens Stadtammann Markus Schneider seinen «guten Freund» und ehemaligen Schulkameraden Daniel Cortellini als diesjährigen Festredner auf die Bühne am Theaterplatz. «Baden ist ein besonderer Ort», sagte der Badener Weinhändler und Kolumnist zu Beginn seiner Rede. Um dann einzuräumen: «Natürlich finden Leute in jedem Ort, sie hätten Grund, sich besonders zu nennen.» Nur bei Wettingen sei er sich da diesbezüglich nicht so sicher, meinte «Corti» und konnte sich damit eine augenzwinkernde Breitseite gegen die Nachbargemeinde nicht verkneifen. Im sel-

ben Atemzug hiess er aber alle Wettinger, Turgemer und Neuenhofer willkommen, sich der Stadt Baden anzuschliessen, womit er sich als glühender Befürworter von Fusionsideen und den Plänen einer Badener Regionalstadt outete.

Danach reiste Cortellini in seiner Rede 101 Jahre in die Vergangenheit und erzählte die Geschichte des italienischen Malers Severino, der am Abend des 31. Juli in Baden ankam. «Schnell wird Severino Zeuge einer Stadtratssitzung», so Cortellini und den Besuchern auf dem Theaterplatz wurde klar, dass Cortellini mit seiner Erzählung die Brücke zu aktuellen Themen schlägt, welche die Stadt seit geraumer Zeit auf Trab halten. Eine alternative Währung, das umstrittene Kunstwerk am Schulhausplatz oder leere Ladenflächen sind nur einige der Beispiele. Zum Schluss der Festtagsrede schloss sich der Kreis: Severino, so Cortellini, sei nämlich sein eigener Grossvater.



Daniel Cortellini (rechts) mit Gebärdensprachdolmetscherin.

SANDRA ARDIZZONE



Die kranzwürdige Rede des Kranzschwingers

SARMENSTORF Wenn besonders prägnante Bundesfeier-Reden mit einem Kranz ausgezeichnet würden, hätte sich der erfolgreiche Jungschwinger Andreas Döbeli gestern Abend seinen nächsten geholt. Der 20-jährige Sarmenstorfer, der soeben seinen zweiten Lehrabschluss als Geflügelzüchter mit der Note 5,7 bestanden hat, packte seine Aufgabe auf dem Trägerli mit dem gleichen Elan an, wie er jeweils in den Sägemehlring steigt. Ruhig und konzentriert stand er am Mikrofon und ohne unnötigen Pathos erledigte er seine Aufgabe. Döbeli verglich den Schwingsport auf dem von ihm betrieb-

nen hohen Niveau mit dem Berufsleben. Im Sport und im Beruf zählten Werte wie Leidenschaft und Ehrgeiz, seien Kontinuität, Fairness und Toleranz wichtig: «Im Sport wie in der Wirtschaft braucht es Menschen, die jeden Morgen aufstehen und sich engagieren», sagte er und hielt fest: «Es kann keiner Schwingerkönig werden, wenn hinter ihm nicht gute Trainingspartner stehen und es kann kein CEO ein Unternehmen erfolgreich leiten, wenn er nicht auf fähige, engagierte Mitarbeiter zählen kann. Döbelis Rede war kurz und gut, der Applaus dafür umso länger und intensiv. (TO)



«Früher war nicht alles besser»

MÖHLIN In Möhlin ist die Bundesfeier ein echtes Familienfest. Kinder und Jugendliche fanden nachmittags Unterhaltung bei den Angeboten der Pfadi Möhlin, während Gemeindeammann Fredy Böni mit 30 Interessierten einen Spaziergang auf dem Buurelandweg Aargau machte. Die Musikgesellschaft Möhlin eröffnete dann den offiziellen Festakt auf der Allmend, wo sich der FC Möhlin-Riburg um die Bewirtung der Besucher kümmerte.

Festredner Bernhard Scholl fragte in seiner Ansprache, was Heimat denn bedeute? Der Grossratspräsident erklärte, dass der moderne Heimatbegriff

um 1900 entstand, als in Folge der Industrialisierung Angst vor dem Verlust der traditionellen Werte einsetzte. Die Argumente seien fast die gleichen wie heute gewesen. Er verwies aber darauf, dass eben früher nicht alles besser gewesen sei. «Die Schweiz wurde aus einem Armenhaus zu einem der reichsten Staaten der Welt.» Besonders Kultur in ihrer Vielfalt vom Verein über Fasnacht bis zum Theater sei ein Ausdruck der Lebensweise und trage zum Heimatgefühl bei. Er rief dazu auf, sich politisch und gesellschaftlich einzubringen. Er schloss mit: «Heimat isch do, wo's mer guet goht.» (HGR)